

## Schicksale der Stadt Enns im Bauernkrieg 1626.

Von

Eduard S t r a ß m a y r.

Die alte Handelstadt Enns, Erbin der Feste und Kulturstätte Lauriacum, erlebte ihre Hochblüte im 12./13. Jahrhundert. Hatte das in der Ebene sich ausbreitende Lorch zur Römerzeit sein wachsames Auge nordwärts gerichtet, so lag seit dem Mittelalter der strategische und wirtschaftliche Schwerpunkt der auf der Hochterrasse über der Enns sich entfaltenden Siedlung in der Verteidigungsstellung gegen Osten und in der Beherrschung des West-Ostverkehrs über die schon in der Raffelstettener Zollurkunde erwähnte Ennsbrücke<sup>1)</sup>. Hier machte sich das Kraftfeld des nur 2 km nördlich von Enns vorbeiziehenden Völkerstromes der Donau und der in nächster Nähe einmündenden schiffbaren Flüsse Enns und Traun wirksam, auf deren Wogen sich der gewinnbringende Eisen- und Salztransport vollzog.

Einer wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamen Marktordnung, die der letzte Herzog aus dem Hause der steirischen Otakare im Jahre 1191 erließ, entnehmen wir, daß sich in der jungen Stadt Kaufleute aus Regensburg, Ulm, Köln und Aachen, aus Holland und sogar aus dem weiten Rußland zu regem Gütertausch zwischen West und Ost einfanden. Diese Ennsener Messen<sup>2)</sup>, deren Bargeldbedarf eine eigene Münzstätte in der Stadt befriedigte, erlangten internationalen Ruf und gaben der Siedlung im Fernhandel eine gute Position.

In der am Flußübergang über die Enns errichteten Anlande Reintal mußten die Donauschiffe anlegen und seit 1340 entwickelte sich nördlich davon der an der Donau gelegene Hafen Enghagen zu einem Landungs- und Umschlagplatz für die aus dem Salzkammergut traunabwärts einlangenden Salzschiffe. Jahrhunderte hindurch oblag der St.-Anna-Zeche der Schifflente in Enns der Transport des Salzes bis Wien<sup>3)</sup>. Im 16. Jahrhundert hatte sie auch die Verfrachtung des Eisens von Steyr nach Krems und Linz durchzuführen. Zu diesem Monopol der Schifflente für die

---

<sup>1)</sup> Die Stellung und Bedeutung Oberösterreichs im mitteleuropäischen Verkehrsraum beleuchtet in erstmaliger Überschau und großzügiger Erfassung F. Pfeffer. Die Linzer Fernstraßen. Jahrbuch der Stadt Linz 1953 (Linz 1954), S. 515 ff.

<sup>2)</sup> A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Bd. 1 (Salzburg-Linz 1952), S. 44 und 66.

<sup>3)</sup> E. Straßmayr, Die St.-Anna-Zeche der Schifflente in Enns und ihr Archiv. Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs, Bd. 3 (Linz 1954), S. 220 ff.

Salzverführung kam seit 1395 das ausschließliche Recht der Stadt Enns, Salz in das untere Mühlviertel zu verfrachten.

Die günstige Stellung in der mittelalterlichen Wirtschaft verschaffte der Stadt auch politischen Einfluß. Für kurze Zeit war sie im 13. Jahrhundert Sitz des Landeshauptmannes<sup>4)</sup> und führte im Bunde der sieben landesfürstlichen Städte ein gewichtiges Wort. Sie beherbergte im Jahre 1501 vorübergehend sogar die von Maximilian I. neuerrichtete Regierung der niederösterreichischen Länder (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain). An diesem uralten Mittelpunkt blühenden kirchlichen Lebens, das sich in prachtvollen Gotteshäusern auf dem Boden des römischen Lauriacum und der Stadtsiedlung auf der Hochterrasse äußerte, stiftete bürgerlicher Opfersinn und Kunstverständnis des Adels Meisterwerke der Gotik<sup>5)</sup>.

Seit dem 15. Jahrhundert machte sich ein starker Verfall der Stadt bemerkbar. Er wurde hervorgerufen durch die seitens der ausländischen Kaufleute der Bürgerschaft erwachsende scharfe Konkurrenz und durch die Betätigung der adeligen und geistlichen Grundherren in allen Wirtschaftszweigen, die bisher ausschließlich der Bürgerschichte zugestanden war. Erbstreitigkeiten im österreichischen Fürstenhaus, die Unterbrechung der Handelswege nach dem Norden während der Hussitenkriege und Münzverschlechterungen schwächten die Kapitalkraft der Städte, deren wohlhabende Bürger ihr flüssiges Geld im Hinblick auf die ungünstige Handelslage der Stadtwirtschaft entzogen und es in Landgütern anlegten<sup>6)</sup>. Als die raublustigen Scharen des Ungarnkönigs Matthias Corvinus Wien und Niederösterreich eroberten und in den Jahren 1485 bis 1488 ihre Streifzüge bis vor die Tore von Enns ausdehnten, bekam die Stadt die opferreichen Mühseligkeiten des Grenzschutzdienstes und der Militär-Einquartierungen zu spüren, die ihr später in Zeiten der Türkennot und Bauernkriege beständig aufgebürdet wurden und auf lange Dauer den Wohlstand des Bürgertums vernichteten.

Noch einmal war dem Städtewesen eine kurze Zeitspanne wirtschaftlicher und kultureller Blüte beschieden. In mannigfaltiger Weise bekundete die Bürgerschaft um die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts ihr Kraftbewußtsein. Es äußerte sich in der Auswertung der städtischen Wirtschaftsquellen, in der mannhaften Verteidigung des neuen evangelischen Glaubens und in der Pflege der Stadtkultur, die auf dem Boden des Humanismus das Schulwesen zur Entfaltung brachte, der Jugend antikes Bildungsgut vermittelte und das Stadtbild mit dem Formenreichtum der

<sup>4)</sup> I. Zibermayr. Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz, 3. Auflage (Linz 1950), S. 131.

<sup>5)</sup> E. Straßmayr. Lauriacum-Enns. Eine alte Kulturstätte (Linz 1952), S. 23 ff.

<sup>6)</sup> Hoffmann a. a. O., S. 76 ff.

Renaissance belebte. Das Eintreten für Luthers Lehre, die Wahrung der Rechte des vierten Standes auf den Landtagen neben Adel und hoher Geistlichkeit und der Abwehrkampf gegen die Türkengefahr weckten und stärkten aufs neue die Kräfte des Bürgertums<sup>7)</sup>.

Wie alle oberösterreichischen Städte war auch Enns im Zeitalter der Glaubensspaltung eine Hochburg der evangelischen Bewegung. Das an deutschen Universitäten erworbene Geistesgut verbreiteten protestantische Prediger und Schulmeister im Gotteshaus und an der städtischen Lateinschule. Für die Heranbildung der adeligen Jugend wirkte bis 1574 in dem von katholischen Ordensleuten entblößten Minoritenkloster die Landschaftsschule, eine von den evangelischen Landständen im Range zwischen Gymnasium und Universität gegründete Unterrichtsanstalt.

Ein Rundgang durch die Stadt zeigt uns heute noch in Renaissancebauten den Bürgerstolz der Ennsener. In den Jahren 1564 bis 1568 errichteten sie mitten auf dem geräumigen Stadtplatz als Wahrzeichen ihrer politischen Stärke und wirtschaftlichen Kraft um teures Geld den Stadtturm. Das Rathaus, im Mittelalter Münzstätte, erhielt 1547 sein Renaissance-Gepräge und wurde durch einen Arkadenhof erweitert. Diese Bauten und das nach 1566 auf dem Boden der verfallenen landesfürstlichen Burg neu erstandene Schloß Ennsegg, die Schauseiten zahlreicher Bürgerhäuser mit Erkern und zierlichen Rundtürmchen sowie Höfe mit Laubengängen sind Ausdruck schaffensfreudigen Bauwillens und kraftvoller Städtemacht. Sie tritt auch in zwei Schaustücken des jetzigen Ennsener Museums: dem von einem Augsburger Silberschmied im Jahre 1568 angefertigten Stadtrichterschwert mit feiner Ziselierarbeit und in den neuen Stadtsiegeln in Erscheinung.

Jahren gedeihlicher Entwicklung folgten bald wieder Zeiten des Niedergangs. Die ungünstige Wendung in der Weltwirtschaft, die Geldopfer für die Bekämpfung des Erbfeindes der Christenheit und Stürme der Bauernunruhen erschöpften die Finanzkraft des Landes ob der Enns. Der Glaubenskampf mit der Landesverweisung wertvoller Kräfte im Gefolge und verheerende Seuchen fügten namentlich den Städten schwere Schäden zu. Die lange dauernde bayrische Pfandherrschaft (1620—1628), Truppendurchzüge und Einquartierungen peinigten das Volk. Das Ergebnis aller dieser politischen und wirtschaftlichen Kämpfe, eines konfessionellen und sozialen Ringens von leidenschaftlicher Heftigkeit war ein verarmtes Land.

Unter den Städten hatte Enns besonders stark zu leiden. Sie „aß der böst und festeste schlüssel des lanndts“, wie sie im amtlichen Schriftverkehr bezeichnet wurde, mußte das Schicksal einer in ständiger Kampf-

<sup>7)</sup> K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525 bis 1602. Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs, Bd. 2 (Linz 1936), S. 213.

bereitschaft stehenden Grenzfeste auf sich nehmen und feindliche Anstürme abwehren. Im Jahre 1532 rückten türkische Streifscharen heran, überall plündernd, und suchten nach heftigem Brückenkampf vergeblich in die Stadt einzudringen<sup>8)</sup>.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts traf Leid auf Leid die Stadtbevölkerung. Obwohl das Ennsner Stadtarchiv im Jahre 1857 fast zu 90 Prozent ein Opfer des Altpapierhandels wurde, ist doch ein umfangreicher Schriftenwechsel der Stadtvertretung mit der Zentralregierung in Wien, der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft und den Landständen in Linz erhalten, der erschütternde Bilder aus der härtesten Prüfungszeit einer oberösterreichischen Stadt entrollt. Was Krieg und Besetzung mit allen schlimmen Begleiterscheinungen einer Bürgergemeinde aufgebürdet haben, können wir nach den eigenen Erfahrungen in der jüngsten Vergangenheit erst in ihrer ganzen Tragik ermessen.

Als das Passauer Kriegsvolk 1610—1611 das Land brandschatzte, war Enns ein Sammelpunkt des allgemeinen Aufgebots und seine Bürger mußten fleißig dem Wachdienst auf den Stadtmauern und an den Toren obliegen, der für längere Zeit jedes Wirtschaftsleben unterband<sup>9)</sup>.

Einige Jahre später brach jene für das Land ob der Enns schicksalsschwere Epoche an, die gekennzeichnet ist durch die Widerstandspolitik eines kleinen Landes gegen das Landesfürstentum unter Führung des Georg Erasmus Tschernembl, einer historischen Persönlichkeit von europäischer Bedeutung<sup>10)</sup>. Als er nach dem Tode des Kaisers Matthias (1619) das alte Ständerecht gegen das Haus Österreich mit glühender Leidenschaft vertrat und sich mit Habsburgs Feinden verband, prägte er dem Ländchen den Stempel eines festen Willens und einer starken Außenpolitik auf. Ein Jahr später besiegelte die Katastrophe in der Schlacht am Weißen Berg das Schicksal der Ständeherrschaft und machte dem fürstlichen und konfessionellen Absolutismus den Weg frei.

Das folgende Jahrzehnt, das dem Lande ob der Enns eine acht Jahre dauernde Besetzung durch die Bayern und den Bauernaufstand von 1626 brachte, zählt zu den leidvollsten Zeiten der Landesgeschichte. Die Blicke

<sup>8)</sup> J. Schicker, Festschrift zur siebenhundertjährigen Gedenkfeier der Stadtrechtsverleihung an Enns im Jahre 1212 (Enns 1912) S. 45.

<sup>9)</sup> F. Kurz — A. Czerny, Der Einfall des von Kaiser Rudolf II. in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen (1610—1611). Ob.-öst. Musealberichte, Bd. 53 (1895), S. 71 und Bd. 54 (1896), S. 90.

<sup>10)</sup> Diesen geistreichen und leidenschaftlichen Vorkämpfer gegen Fürstenmacht und katholische Gegenreformation hat neuestens H. Sturmberger in seinem tiefeschürfenden Werke „Georg Erasmus Tschernembl, Religion, Libertät und Widerstand“ (Linz 1953) im Rahmen einer politisch und kulturell glanzvollen Zeit lebendig wiedererstehen lassen.

Europas sind auf das heldenmütig streitende Bauernvolk gerichtet und das Ende des Kampfes ist eine furchtbare Todesernte und zerstörtes Wirtschaftsleben.

In diesen Prüfungsjahren hat die Stadt Enns Bitteres durchgemacht. Seit 1620 mußte die Bürgerschaft für die Einquartierung und Verpflegung des kurbayrischen Kriegsvolkes bedeutende Opfer bringen. Bis 12. September 1623 betrug der Aufwand für Lebensmittel 19.000 Gulden<sup>11)</sup>. Eine Geißel wurde für die Bevölkerung die Pest. Diese gefürchtete Seuche hatte 1624 in Mähren und Schlesien ganze Ortschaften ausgerottet, war nach Niederösterreich und von Krems her in das an der Heer- und Handelsstraße gelegene Enns eingeschleppt worden. In der Zeit vom 11. März bis 1. September 1625 sind 143 Personen dahingerafft worden. Einem Steuerverzeichnis von 1627<sup>12)</sup> ist zu entnehmen, daß Enns 264 Bürger- und 60 Inleute-Häuser zählte. Wenn die Bewohnerzahl in den 324 Gebäuden auf ungefähr 2000 geschätzt wird, ist der Pest jeder vierzehnte Einwohner zum Opfer gefallen.

In Unruhe und seelische Not wurde die Bürgerschaft durch die seit 1624 ergangenen kaiserlichen Reformationspatente versetzt, die alle evangelischen Prediger und Schulmeister des Landes verwiesen. Enns war seit jeher ein starker Hort des protestantischen Glaubens. Noch 1620 hatte der Stadtrat den Willen kundgetan, zwei Verkünder der reinen lutherischen Lehre nach Enns zu berufen, und dem neu aufgenommenen Prediger Martinus Faber in einer ausführlichen Instruktion den Aufgabenkreis festgelegt<sup>13)</sup>. Bevor sich die scharfen Maßnahmen der Gegenreformation in der Emigration protestantischer Bürger stärker auswirkten, brach im Mai 1626 der Bauernaufstand los. Innerhalb kurzer Zeit war die bäuerliche Bevölkerung des Mühl- und Hausruckviertels aufgeboten und bei Peuerbach der erste Sieg über die Truppen des bayrischen Statthalters Herberstorf errungen.

Die aufrührerischen Bauernscharen unter ihrem tapferen Anführer Stefan Fadinger waren bemüht, die landesfürstlichen Städte, Stützpunkte des Wirtschaftslebens und der militärischen Verteidigung, in ihre Hand zu bekommen. Noch im Mai konnten sie Wels, Vöcklabruck und Gmünden ohne Kampf besetzen. Am 30. Mai rückten sie in die volkreiche und wohlhabende Eisenstadt Steyr ein, deren bayrische Besatzung, 100 Mann, Statthalter Herberstorf vom Steyrer Schloß abgezogen und nach Enns beordert hatte. Denn er hielt die Verteidigung dieser Grenzstadt zur Aufrechterhaltung einer Verbindung mit Niederösterreich für notwendig.

<sup>11)</sup> Landesarchiv Linz, Ennsener Akten, Sammlung Petter, Bd. 17, fol. 471—474.

<sup>12)</sup> Ebenda Bd. 17, fol. 329 ff.

<sup>13)</sup> Ebenda Bd. 26 fol. 418—427.

Der Transport der bayrischen Mannschaft mit Kriegsgerät wurde auf dem Ennsfluß ohne Störung durchgeführt<sup>14)</sup>.

Von Steyr aus richtete Fadinger in den ersten Junitagen an die Ennsler zweimal die Aufforderung zum Anschluß und trat am 5. Juni den Marsch nach dem Stifte St. Florian an. Der Markt wurde besetzt und ein Bauernlager bei Ebelsberg aufgeschlagen, das Enns und Linz zugleich bedrohen konnte<sup>15)</sup>. Solange Verhandlungen der kaiserlichen Kommissäre die Bauern hinhielten, kam es in Enns zu keiner Belagerung und zu keinen Kämpfen. Als die nach Wien zum Kaiser gesandte Bauernabordnung nicht vorgelassen wurde, sahen sich die Bauern abermals getäuscht und beschlossen nun, die noch nicht eroberten Städte Freistadt, Linz und Enns mit starken Kräften zu nehmen. Am 24. Juni zog ein Teil des Ebelsberger Lagers unter dem Befehl des Hauptmanns Wolf Wurm, Wirt in Dorf, gegen Enns, während die Hauptmacht unter Fadinger nach Linz marschierte. Bereits am 1. Juli konnten die Bauern Freistadt besetzen.

Die zur Belagerung der Stadt Enns bestimmten Bauernschaften legten zunächst am Eichberg feste Schanzen an und errichteten später im Mollgraben und Reintal Lager. Für die Verteidigung standen nur bayrische Soldaten und die Bürgerschaft zur Verfügung, die ihre Bewaffnung aus dem städtischen Zeughaus bezog. Das Urteil Stieves<sup>16)</sup> über die Haltung der zum Wehrdienst verpflichteten Ennsler Bürger dürfte nicht zutreffend sein. Er schreibt, daß sie, die zwangsweise den katholischen Glauben wieder annehmen mußten, zu einer Verständigung mit den aufrührerischen Bauern und zur Stadtübergabe bereit waren. Dieses Vorhaben wäre jedoch an dem Abwehrwillen der Soldaten gescheitert. Damals hatten die Stadtbewohner Maßnahmen für eine gewaltsame Bekehrung zum Katholizismus noch nicht zu spüren bekommen. In späteren amtlichen Schreiben hat die oberösterreichische Landeshauptmannschaft, Wiener Hofkammer und niederösterreichische Regierung wiederholt die Standhaftigkeit und Treue der Ennsler Bürgerschaft während des Bauernaufstandes nachdrücklich hervorgehoben.

Über den Verlauf der Belagerung, die 30 Tage (24. Juni bis 23. Juli) dauerte<sup>17)</sup>, geben uns die Akten keine näheren Aufschlüsse. Leider fehlen für diese Zeit auch Stadtratsprotokolle. Wir wissen nur, daß nach den Weisungen Herberstorfs die Besatzung anfangs Kampfhandlungen vermied, daß die Bauern jede Zufuhr unterbanden und mit Geschützen vom

<sup>14)</sup> F. Stieve, Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626. 2. Auflage (München 1905), S. 87.

<sup>15)</sup> Stieve S. 115 f.

<sup>16)</sup> Ebenda S. 189.

<sup>17)</sup> Schicker, Ennsler Festschrift S. 50 setzt den Beginn der Einschließung unrichtigerweise schon mit 5. Juni an.

Eichberg her die Ringmauern, Befestigungstürme und Stadthäuser beschossen<sup>18)</sup>. Da die Verteidiger mit Waffen und Munition sowie mit Mehl und Wein für längere Zeit versorgt waren, kam eine Übergabe nicht in Frage.

Kaiserliche Truppen brachten der bedrängten Stadt die erwünschte Hilfe. Am 23. Juli marschierten von Niederösterreich 1662 Fußsoldaten und 536 Reiter unter dem Befehl der Obersten Hans Christof von Löbl und Weikhart von Auersperg gegen die ahnungslosen Bauern heran und erzwangen über die Ennsbrücke den Zugang zur Stadt. Am nächsten Morgen überfiel Löbl mit seiner Reiterei die Belagerer und schlug sie unter ungeheuren Verlusten in die Flucht. Eine reiche Beute an Kriegsgeschütz und Verpflegungsvorräten blieb in der Hand der Sieger.

Den alten Sitzungssaal des Rathauses, der heute wertvolle Schaustücke des Stadtmuseums enthält, ziert ein großes Ölgemälde in schwerem Rahmen. Das nicht signierte Werk eines Barockkünstlers aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts — vielleicht stammt es von der Hand des Malers Wolfgang Dallinger, der im Jahre 1715 für die Laurenzikirche in Lorch das Hochaltarbild „Martertod des hl. Laurentius“ anfertigte — trägt in der unteren linken Ecke die Inschrift: „Die kays. unnd lanndtsfürstl. gränitzstatt Enns, wie selbe anno 1626 jahr von dennen rebellischen paurn 6 Wochen lang ist belegert worden.“ Es zeigt im Vordergrund das kaiserliche Reiter- und Fußvolk in lebhaften Kämpfen mit den Bauernscharen verwickelt, dahinter die Stadt Enns, die zum Teil bereits in Flammen steht.

Enns war von den Sorgen einer feindlichen Belagerung befreit, doch die Last der Truppen-Einquartierungen drückte um so schwerer auf die Bevölkerung. Im Jahre 1626 mußten Stadtverwaltung und Bürgerschaft für die kaiserlichen Reiter und Fußtruppen 23.304 Gulden, für die kurbayrischen Soldaten 13.415 Gulden ausgeben<sup>19)</sup>. Hier bezogen oft militärische Kommanden Quartier und führten ein verschwenderisches Leben, hier tagten die kaiserlichen Ausschüsse und Vertreter der Bauernschaft. Am 7. September wurde endlich in Enns ein Waffenstillstand abgeschlossen, der dem blutigen Ringen ein Ende setzen und dem schwer heimgesuchten Lande den Frieden bringen sollte. Der Bruch der Vereinbarungen durch den neuerlichen Einmarsch bayrischer Truppen trieb die Bauern zu einem Verzweiflungskampf, die letzten Akte des furchtbaren Dramas von 1626 rollten auf den Schlachtfeldern um Eferding, Gmunden und Vöcklabruck ab.

Als der lodernde Brand des Aufruhrs erloschen war, bekam der Henker reichliche Arbeit. Die Anführer wurden in den März- und April-

<sup>18)</sup> Stieve S. 190.

<sup>19)</sup> Sammlung Petter Bd. 17 fol. 470—474.

tagen 1627 am Linzer Hauptplatz hingerichtet, unter ihnen auch Hauptmann Wolf Wurm, der die Belagerung der Stadt Enns geleitet hatte. Sein Kopf wurde zum abschreckenden Beispiel am Stadtturm, der in vier Stücke geteilte Leichnam am Eichberg zur Schau gestellt.

Am Ende des Bauernkrieges stand das Land im Elend. Von den landesfürstlichen Städten hatten das belagerte Linz und Enns besonders schwer gelitten. Zahlreiche Märkte, Schlösser und Klöster waren den plündernden Bauern und Soldaten zum Opfer gefallen<sup>20)</sup>. Die drückende bayrische Besatzung dauerte weiter an, denn zur Demütigung und Bestrafung waren der Bevölkerung kaiserliche und bayrische Truppen ins Quartier gelegt worden. In wiederholten Eingaben legten die sieben landesfürstlichen Städte in den Jahren 1627 und 1628 den Landständen und dem Statthalter Herberstorff ihre Notlage dar<sup>21)</sup>. Für die Ständeerhebung und Beteiligung an der böhmischen Rebellion im Jahre 1619 war den drei weltlichen evangelischen Ständen eine Strafe von 600.000 Gulden auferlegt worden. Zu diesem hohen Sühnegeld kamen die ungeheuren Kosten für das bayrische Heer und die Bauernkriegsschäden. Während sich vor den Unruhen 2600 Feuerstätten in den landesfürstlichen Städten befanden, war deren Zahl nach 1626 auf 600 bis 800 gesunken. Heftige Klagen führten die Städte darüber, daß durch die beständige Einquartierung Handel und Gewerbe vernichtet wurden, die vermögenden Leute aus den Städten auf das Land zogen, Offiziere und Mannschaft den Bürgern bedeutende Geldsummen schuldig blieben, viele Häuser durch Brand zerstört oder durch Emigration von den Bürgern verlassen worden waren.

Das Bild einer wirtschaftlich vollständig ruinierten und arg verwüsteten Stadt bot Enns. Aus einem Bericht der niederösterreichischen Hofkammer an Kaiser Matthias vom 3. Dezember 1617<sup>22)</sup> war zu entnehmen, daß die Stadtverwaltung schon vor der Bauernkriegs-Katastrophe wegen starker Verschuldung von den Gläubigern hart bedrängt und nur durch kaiserlichen Befehl vor einer Exekution bewahrt worden war. Ihre verzweifelte Lage in der Folgezeit beleuchten Bittschriften an die Landstände, die Landeshauptmannschaft und an den Kaiser. Manchmal ist wohl ihre Notlage in allzu düsteren Farben geschildert worden, um Hilfe bei den Regierungsstellen zu finden. Aber aus den Akten erhellt auch deutlich der vollständige Verfall des Finanzwesens der Grenzstadt und die Verwüstung des Stadtbildes. In einer Zusammenstellung werden

<sup>20)</sup> Erschütternde Bilder von der Not im Lande ob der Enns entwarf A. Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen (Linz 1876), S. 159 ff.

<sup>21)</sup> Sammlung Petter Bd. 17 fol. 509—513, Bd. 27 fol. 583—595 und fol. 615—619.

<sup>22)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsaktten E 41/C fol. 1099—1105.

die Ausgaben für das kaiserliche und kurbayrische Kriegsvolk von 1620 bis 1626 auf 58.000 Gulden und die Brandschäden durch die Bauernbelagerung auf 46.035 Gulden beziffert<sup>23</sup>). Zur Illustrierung der Höhe dieser Geldsummen sei angeführt, daß Bürgerhäuser je nach ihrer Größe und Baubeschaffenheit am Ausgang des 16. Jahrhunderts einen Wert von 200 bis 800 Gulden hatten<sup>24</sup>).

Am 22. Juli 1627 wurde eine Steuerabrechnung von sämtlichen Bürger- und Inleute-Häusern für die Jahre 1625 und 1626 vorgenommen. Damals zählte Enns 324 Gebäude<sup>25</sup>). Aus den großen Rückständen an Grund- und Gewerbesteuer sowie an Rüstgeld läßt sich auf eine schlechte Wirtschaftslage der Hausbesitzer schließen. Sie verschlimmerte sich noch bedeutend durch die verstärkte Einquartierung und Verpflegung von Truppen während des Bauernaufstandes. Drei Fähnlein bayrischen Fußvolkes schuldeten der Stadt für 30 Verpflegstage 2957 Gulden. Für die teilweise Verköstigung der Herberstorfschen Leibkompanie und der Kompanie des Hauptmanns Appian mußten in 19 Tagen 219 Eimer Wein und 8370 Laibl Brot aufgebracht werden<sup>26</sup>).

Immer wieder wurden seitens der Bürgerschaft Klagen laut, daß die kaiserliche und bayrische Soldateska die Stadt schwer schädigte und das schlimme Treiben der aufständischen Bauern noch überbot. Die Befehlshaber und Hauptleute gaben sich mit dem ihnen gebührenden „Service“ nicht zufrieden, sondern verlangten höhere Besoldung und machten große Schulden. Die Soldaten kamen mit Weib und Kind, oft 5 bis 7 Personen, ins Winterquartier, beanspruchten von den Stadtbewohnern Holz, Licht, Bettgewand und verschiedenes Hausgerät, gaben sich dem Trunke hin und stifteten Streitigkeiten. Wegen des herrschenden Holz mangels haben sie 30 Stadthäuser bis auf den Grund niedergerissen<sup>27</sup>). Aus den von den evangelischen Emigranten verlassenen Gebäuden wurden Türen, Fenster, Ofen herausgebrochen und die Inneneinrichtung zerstört, so daß nur mehr Steinhäufen übrigblieben. Während des Bauernkrieges mußte die Stadt für 10.000 Mann Quartier und Verpflegung beistellen, manches Haus hatte über 100 Soldaten unterzubringen<sup>28</sup>). Fast ein ganzes Jahr hindurch konnte Enns weder Handel noch Gewerbe treiben, es konnte keine Märkte abhalten und erlitt schwere Einbußen seitens der Markettender.

Über die Schäden, die der Stadt Enns während des Bauernkrieges und

<sup>23</sup>) Sammlung Petter Bd. 17 fol. 493—496.

<sup>24</sup>) G. Grüll, Die Bevölkerung von Freistadt um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Freistädter Geschichtsblätter H. 2 (Freistadt 1951), S. 54.

<sup>25</sup>) Sammlung Petter Bd. 17 fol. 329 ff.

<sup>26</sup>) Ebenda Bd. 17 fol. 41—60.

<sup>27</sup>) Ebenda Bd. 27 fol. 596—599.

<sup>28</sup>) Memorial der Stadt Enns von 1627. Sammlung Petter Bd. 17 fol. 514—516.

besonders durch die Belagerung zugefügt wurden, geben Berichte und Aufzeichnungen der Stadtverwaltung zahlreiche Aufschlüsse. Der Brückensattel, Zimmerholz und Markthütten sind von der Bauernschaft in Brand gesteckt worden. Die Soldateska hat Ringmauern, Brustwehren und Dachwerk abgebrochen. Der Gesamtschaden wurde von geschworenen Zimmerleuten und Maurern auf 10.000 Gulden geschätzt<sup>29)</sup>. Auch in die Salzstadt von Enghagen sind die Bauern eingebrochen und haben 120 Küfel Salz (960 kg) weggeschafft.

Arg ist die Stadtbefestigung und der Häuserbestand mitgenommen worden. Die Vorstadt und das Bürgerspital wurde ein Raub der Flammen. Die vornehmsten Häuser am Hauptplatz und der Stadtturm kamen bei der Beschießung zu Schaden. Das Ergebnis einer Häuseraufnahme nach dem Bauernkrieg war sehr betrüblich. Von 324 Gebäuden lagen 119 in Schutt und Trümmern, 31 davon waren nur mehr lose Steinhäufen<sup>30)</sup>. In einer Bittschrift an die Landstände (1627) gaben Richter und Rat der Stadt Enns die Verluste mit der Hälfte der Häuser an<sup>31)</sup>. Von Schätzleuten wurden 78 teilweise oder ganz zerstörte Baulichkeiten untersucht. Ihr altes Kaufrecht war mit 31.172 Gulden angesetzt, der Schätzwert nach der Belagerung der Stadt betrug hingegen nur mehr 9177 Gulden<sup>32)</sup>.

Als Grenzstadt und wichtiges Bollwerk zum Schutze des Landes ob der Enns gegen Osten besaß Enns ein mit Geschützen, Waffen und Munition gut ausgestattetes Zeughaus, das seine gesamten Vorräte an das kaiserliche und bayrische Kriegsvolk abgeben mußte.

Die traurige Lage der Stadt verschlimmerte sich, als der Kaiser zur Wiederherstellung des religiösen Friedens die strenge Durchführung der Gegenreformation befahl. Die eifrigen Anhänger der lutherischen Lehre — und deren gab es in Enns viele — ließen lieber ihren Hausbesitz zurück und machten vom ius emigrationis Gebrauch. Mit dem Wegzug wohlhabender Kaufleute und Handwerker sank wieder die Kapitalkraft der Stadt. Nach Aufzeichnungen des Stadtpfarrers vom Jahre 1628 befanden sich in Enns noch 100 Personen, die sich nicht zum katholischen Glauben bekennen wollten. Frauen zeigten sich besonders hartnäckig und suchten andere wieder abspenstig zu machen, so daß der Pfarrer deren Ausschaffung vorschlug<sup>33)</sup>. Fortan durften bei der Richter- und Ratswahl nur mehr Katholiken für Stadtämter bestellt werden. Die Abwanderung von

<sup>29)</sup> Sammlung Petter Bd. 17 fol. 533—535.

<sup>30)</sup> Ebenda Bd. 17 fol. 448—452.

<sup>31)</sup> Ebenda Bd. 17 fol. 468—470.

<sup>32)</sup> Ebenda Bd. 17 fol. 453—456.

<sup>33)</sup> Manche Frau führt er als „pessima“ und als „rechts frichtel“ oder als „ergerliches weib“ an. Sammlung Petter Bd. 27 fol. 673—685.

Protestanten und die dadurch eingetretene Verminderung der Einwohnerzahl hatte zur Folge, daß die wachsenden Stadtlasten um so schwerer auf die Neubekehrten drückten und Unzufriedenheit auslösten.

Da dem Kaiser an einer Neukräftigung der Bürgerschaft in den landesfürstlichen Städten gelegen war, setzte er Kommissionen ein, die den Notstand der Städte untersuchen und Vorschläge zur Abhilfe unterbreiten sollten. Für Enns wurden zu landesfürstlichen Kommissären Propst Leopold von St. Florian und Gottfried Freiherr von Salburg bestimmt. Einem an den Statthalter Herberstorf erstatteten Bericht<sup>34)</sup> ist zu entnehmen, daß sie am 19. Juli 1628 mit dem Ennsener Stadtrat im „Goldenen Hirschen“ zusammenkamen und über die Lage der Stadt berieten. Es wurde eine Schuldenlast von 193.762 Gulden festgestellt. Die Stadtväter führten darüber Klage, daß ihr „Grenzhaus“ beständig mit Garnisonen, Durchzügen und Musterplätzen bedrängt und wegen des gesperrten Kommerzes die Bürgerschaft zugrunde gerichtet worden wäre. Zur Wiederbelebung der Stadtwirtschaft wies die Kommission auf die Notwendigkeit der Bestätigung sämtlicher alten Stadtfreiheiten durch den Landesfürsten hin, die seitens der adeligen und geistlichen Grundherrschaften stark geschmälert wurden. So bedeutete es für die Ennsener eine schwere Einbuße, daß Handwerker ihrem Beruf auf dem Lande nachgingen und dadurch zu den Lasten der Stadt nicht beitrugen, daß sich das Marktleben außerhalb der städtischen Gemarkungen abwickelte und entgegen dem jahrhundertalten Privilegium der Ennsener der Salzhandel im Machland durch den Markt Mauthausen und die bäuerliche Bevölkerung ausgeübt wurde.

Es kam auch der Vorschlag zur Erörterung, einen teilweisen Nachlaß der Schulden anzustreben und den Martinimarkt in einen Hauptjahrmarkt umzuwandeln. Selbst von der Wiedererrichtung einer Landschafftsschule für adelige Studierende, wie sie bereits in den Siebzigerjahren des 16. Jahrhunderts in Enns bestanden hat, erhoffte man sich einen großen Nutzen. Wegen der Befreiung von allen Steuern auf 12 Jahre und der Übernahme der in den letzten neun Jahren aufgelaufenen Einquartierungs- und Verpflegskosten für das Kriegsvolk wurde der Stadtrat an die Landstände verwiesen.

Am Ende des Jahres 1629 bestimmte die oberösterreichische Landeshauptmannschaft eine zweite Kommission, bestehend aus dem kaiserlichen Bauschreiber und Zeugskommissär in Österreich ob der Enns, Hans Martin Kern, und dem Baumeister Marx, um die Schäden in Enns aufzunehmen<sup>34a)</sup>. Am 21. Februar 1630 nahm Kern mit 6 geschworenen

<sup>34)</sup> Sammlung Petter Bd. 27 fol. 687—699.

<sup>34a)</sup> Sammlung Petter Bd. 28 fol. 78. — Landesarchiv Linz, Neuerwerbungen Bd. 45 Nr. 1.

Werkleuten die Überprüfung vor und berichtete den Ennser Stadtvätern, daß Ringmauern, Türme und der Stadtturm am Platz baufällig wären. Von vielen Häusern war nur ein bloßer Steinhauften oder nur mehr der Grund vorhanden.

Die Tätigkeit der beiden Kommissionen scheint wenig Erfolg gehabt zu haben. Denn in den Jahren 1630 und 1635 wandte sich die Stadt Enns abermals mit Bittgesuchen an den Kaiser um Hilfe aus großer Bedrängnis<sup>35)</sup>. Sie verwies auf ihre Treue im Kampfe gegen den Erbfeind der Christenheit und während des Bauernaufstandes, durch die das Land vor vielem Unheil bewahrt wurde. Trotzdem hätten die Landstände den Ennsern bisher erst 38.000 Gulden von der drückenden Schuldenlast nachgelassen. Als hart und ungerecht wurde es empfunden, daß von den zerstörten Häusern, deren Zahl in einigen landesfürstlichen Städten die Hälfte betrug, Steuern entrichtet werden mußten, während viele Märkte und die ländliche Bevölkerung ruhig dem Handel und Gewerbe nachgehen konnten und von der Einquartierung und Verköstigung der Soldaten nichts zu spüren bekamen.

Ein sehr düsteres Bild hatten die landesfürstlichen Städte von dem Verfall ihrer Gemeinwesen in einer Eingabe an den Kaiser (1628) entworfen<sup>36)</sup>. Ihre Verarmung hätte einen derartigen Grad erreicht, daß die Ausländer die einheimischen Handwerker „verlegen“ und unterhalten müßten. Die Verschuldung der Städte, von denen Linz, Wels und Enns im Bauernkrieg am meisten gelitten hätten, würde bereits viele hunderttausend Gulden betragen. Enns kam auch dadurch zu Schaden, daß die Donaubrücke bei Mauthausen, von der die Stadt eine Maut bezog, und andere Brücken vom Hochwasser weggerissen worden waren. Ein Majestätsgesuch vom 6. Jänner 1635 hatte den Erfolg, daß der Stadt Enns auf 10 Jahre Befreiung von Einquartierung und Musterplätzen zugesichert wurde. In dem diesbezüglichen Erledigungsschreiben der niederösterreichischen Regierung wurde auch verlangt, daß endlich mit der Wiederherstellung der Ringmauern und des Stadtturms am Hauptplatz begonnen würde. Diese Aufforderung kennzeichnet den wirtschaftlichen Ruin der Ennser, die fast 10 Jahre nach dem Erlöschen des Bauernkampfes noch immer nicht an einen Wiederaufbau schreiten konnten.

Ein Bittschreiben der Stadt an den Kaiser aus dem Jahre 1654<sup>37)</sup> beleuchtet die anhaltend trostlose Lage der Bürgerschaft. Obwohl verlassene Häuser sehr billig verkauft, ja sogar verschenkt worden waren, gelang es doch nicht, Gewerbe und Handel mit Wein, Leinwand und

<sup>35)</sup> Sammlung Petter Bd. 28 fol. 124—126 und 166—172.

<sup>36)</sup> Ebenda Bd. 27 fol. 763—768.

<sup>37)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten E 41/C fol. 448—542.

Getreide vom Land wieder in die Stadt zurückzuführen und hochzubringen. Sogar die Wiener Hofkammer sah sich veranlaßt, für die Ennsener wegen ihrer Standhaftigkeit in den Unruhen der letzten Jahrzehnte einzutreten und die Befreiung der 85 unbewohnten Häuser von Steuern zu befürworten. Wasserschäden der Enns und das Pestjahr 1679 erhöhten die Zahl der Häuserruinen.

Unheilvoll wirkte sich der Türkeneinfall von 1683 aus, der wegen der durchmarschierenden und einquartierten Kriegsvölker die Grenzstadt 13 Wochen hindurch in eine Kaserne verwandelte und die Bevölkerung zwang, ihre Wohnungen und Werkstätten für die Unterbringung der Mannschaft und Pferde zu räumen. Ein namentliches Verzeichnis gibt die Zahl der verödeten Feuerstätten nach 1683 mit 168 an<sup>38)</sup>. Somit hatte Enns mehr als die Hälfte seiner Wohnhäuser eingebüßt. Von diesem Katastrophen-Jahrhundert hat es sich lange nicht mehr erholt. Das geringe Wachstum der Stadt von 324 Feuerstätten im Jahre 1626 auf 344 Wohnbauten im Jahre 1788 spricht eine deutliche Sprache.

Die Verarmung des Landes als Folgeerscheinung des großen Bauernkrieges und zum Teil auch der Gegenreformation spiegelt sich in der Verwüstung und Bevölkerungsabnahme der landesfürstlichen Städte<sup>39)</sup>. Noch im Jahre 1663 war in den einst blühenden Stadtsiedlungen Steyr, Wels und Freistadt<sup>40)</sup> mehr als die Hälfte der Gebäude verfallen oder stark beschädigt. Im Städtchen Eferding waren 48 Häuser im Jahre 1666 noch immer nicht aufgebaut<sup>41)</sup>. Wenn sich die Landesfürsten nach dem Dreißigjährigen Kriege genötigt sahen, die Steuerbeitragsleistungen der landesfürstlichen Städte, die stets den vierten Teil betragen hatten, auf ein Sechstel herabzusetzen und für die allgemeinen Abgaben die günstiger gestellte Landbevölkerung stärker heranzuziehen, ist dadurch der Wandel in der allgemeinen Wirtschaftslage gekennzeichnet.

<sup>38)</sup> Sammlung Petter Bd. 17 fol. 448—452.

<sup>39)</sup> Hoffmann, Wirtschaftsgesichte S. 243.

<sup>40)</sup> Noch im Jahre 1655 befanden sich von 143 Stadthäusern in Freistadt nur 46 in gutem Bauzustand, die übrigen waren zerstört, arg beschädigt oder standen leer. G. Grüll, Das Stadtarchiv in Freistadt und seine Geschichte. Mitteilungen des o.-ö. Landesarchivs Bd. 3 (1954) S. 44.

<sup>41)</sup> E. Straßmayr, Eferding zur Zeit der Bauernkriege. Heimatgaur Jg. 6 (1925), S. 44.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [99](#)

Autor(en)/Author(s): Straßmayr Eduard

Artikel/Article: [Schicksale der Stadt Enns im Bauernkrieg 1626. 151-163](#)